

Der Erzähler vom Schwarzwald

Unterhaltungs-Blatt

Freien Schwarzwälder.

Rr. 89. Wiltbad, Mittwoch, den 8. November 1911.

schreit sein Ende zu nehmen. Als zum Schluss eine schwarz verhäulte Bahre aus Land getragen wird, legt sich ein dünnflüchtes Mädchen über die Bahre. Alles flarrt auf das Dach, unter dem sich ungewiss die Linien eines Menschenwerkes abzeichnen. Hier schläft einer seinen letzten Schlaf, ein Töchterlein, der schwarzwälderischen Heiligtümer, ein Kind, das das Vaterland nie wiedersehen sollte: kurz vor dem Hofen erlöste ihn der Tod von seinen Qualen.

Das kluge Pitterchen.

Auf der Herrscherbesuchung des Pitterischen Berges für den Herrscher, die kürzlich in Käptich stattfand, hat Dr. Meiner aus Köln in seinem Vortrag über den in Käptich geborenen, in Käptich aufgewachsenen und in Käptich zur letzten Ruhe bestatteten Kaiser Duhert Salentin folgenden lustigen Pitterischen aus dem Leben des Künstlers zum Besten gegeben, welches die „Eus- kirchener Volkszeitung“ wie folgt wiedergibt: Als Salentin noch Schmiedegessele in Köln war, suchte er sich mit Wirtin alerlei nebenbei etwas zu verdienen. Nun wünschte der Vater des Schmiedemeisters, bei dem Salentin als Geselle hand, ebenfalls gemalt zu werden. Der junge Schmiedegessele erhielt daher den Auftrag, den Salentin zu malen. Als das Bild fertig war, ward aber die Annahme verworfen, mit der Begründung, das Porträt besäße keine Nützlichkeit. Salentin aber wußte sich zu helfen. Er stellte das Bild auf den Tisch und fragte den kleinen Sprossen des Meisters im Weisheit der Familie: „Pitterchen, wer es da?“ Und Pitterchen antwortete prompt: „Das es der Großvater!“ Das Bild wurde darauf abgenommen, und Salentin erhielt die gebührende sieben Taler. Als man einige Zeit später wieder beim Wirtinmahl saß, deutete der Schmiedemeister auf das mittlere Bild in der Stube aufgehängte Bild und fragte den kleinen Piter, wozu es denn eigentlich den Zweck habe? „An Finger alle Wehe! (gelbes Besse) war Pitterchens Antwort.“

Das Kerbtier. Ein kleiner heffischer Detektiv im Zeigen der Kirchturme. Der Lehrer unterrichtet in der Naturgeschichte über die Insekten und fragt am Schluß der Stunde seine Schüler, wer ihm einige Kerbtiere nennen könne. Nach einer Reihe befruchtigender Antworten sagte er: „Nun, wer kann mir noch ein Kerbtier nennen?“ Da streckt der kleine Heffischer seinen Finger hoch, hoch seines Wissens, und sagt im Vorgrün der „Kerbtier“: „Der Parussfliegen!“

Chinamatogetaphisches. Die Aufständischen in China haben ihren Führer Lijian-heng zum Präsidenten der Republik ausgerufen. Wenn die Anhänger der Mandchuhdynastie den Sieg behaupten werden, werden sie ebenfalls ausrufen: „Lijian-heng heng' hoch!“

Rästel-Ecke.

Scherzrästel.

„Schon wieder“ — so fluchte der Jünger X, und wie ein X, so er noch dabei. „Stimmt er hinaus ins Meer.“ Und wiehe dem X, so er hoppelte dabei. „Erwacht in der Fährer hier!“

Ausführung des Logogriffs von voriger Nummer: Alesung, Besung, Besung.

Druck und Verlag der Berny. Hoffmann'schen Buchdruckerei in Wiltbad.

Der Wind.

Manchmal wirft sich der Wind über die Fensterherden: Er ist spottig-schwarz und blind. Dann wieder treiben Fern-ferne Wolken am Himmel hin drachen-geschwind. Nirgend kann er bleiben. Er donnert heulend um's Haus, Springt tief ins Wasser und wirbelt zu Tat. Dann dehnt er sich aus und raucht, ein flammendes Kanon. Doch über alle Wälder in die Nacht hinaus. Manchmal schauernd im Raum. Doch am Mittwoch läßt er die Wälder schweifen. Keine Mütze: man hört es kaum. Es ist wie ein Heimgaist. Ein längst geträumter Traum.

Richard Schenk (Aus „Das Buch der Seele“)

Die dunkle Nacht.

Namen von Robert Meymann. (Hoselung)

Frau Magda versagte gott, daß sie liebend war. Sie sagte mir so sicher zu, als sie fühlte, daß Kurt wichtige Dinge mit ihr besprechen wollte, die vielleicht einflußreich für Eines weiteres Leben werden könnten. Diese war die erste die an Violet dachte. Aber die Schwägerin hatte, in der Meinung, die Waise bleiben zu Tisch, im letzten Augenblick noch eine Besorgung übernommen. So verabschiedete sich Kurt von der Mutter und seine Waise, ohne Frau Magdas jüngere Tochter kennen gelernt zu haben.

Violet entschuldigte sich bei Tisch, daß sie nicht kommen konnte: sie ahnte nicht, daß man ihre Abwesenheit kaum empfunden hatte. Um die fünfte Stunde besag sich Frau Magda nach dem Hotel Vier Jahreszeiten. Aber nur Frau Thea war anwesend. Kurt war noch geschäftlich zurückgehalten.

„Nun mache es dir bequem, Magda“, sagte die Frau Magda und wies auf einen Sessel. Sie saßen sich in dem kleinen Salon, den Kurt mit einem Schalkimmer geteilt, gegenüber. Nachdem der Stellner sich aufernt hatte, fuhr Frau von der Mutter fort:

„Wir wollen wieder von vergangenen Zeiten plaudern! „Arme Magda! Wie muß dir wohl manchmal zumute gewesen sein in all den Jahren! Du hast mir ja oft geschrieben, daß du keine Befriedigung und kein Glück in deiner zweiten Ehe gefunden hättest. Ich würde dir gern manchmal ausführlicher geantwortet haben, aber Kurt verbot es mir. Du kennst ihn ja. — Hat sie es auf

sich genommen, so mag sie es tragen! — das war seine regelmäßige Antwort.“

„Er hatte nicht unrecht“, entgegnete Frau Magda und ging rasch von dem Thema ab, das ihr peinlich wurde. Sie wuschte in diesem Augenblick manchen der Briefe, auf die Thea antwortete, nicht verfaßt zu haben. So sprach sie denn schnell von Essig.

„Ach ja, Essig“, rief Frau Thea einhändig. „Kurt konnte sich gar nicht genug tun in Anstreifen der Veränderung, als wir gingen. Ich kannte ihn gar nicht wieder. Aber ich mußte ihn vollauf beipflichten! Weist du auch, daß sie eine Schönheit ist, Magda? Sie hat ganz und gar Theas überlegene Manier, seine aristokratische Haltung — mit einem Wort, Essig scheint mir geboren, ihr Glück zu machen und die Enttäuschungen, die du erlebt hast, lieber Magda, wieder auszugleichen!“

Frau Magdas Augen leuchteten vor Glück.

„Dart Kurt sich irgendwie darüber ausgelassen?“

„Ja! Er hat mir sogar aufgetragen, mich mit dir darüber auszusprechen. Du mußt wissen, Magda, seine Ansichten über Adel und Vürgerthum sind heute nicht mehr die gleichen wie vor zwanzig Jahren. Zwei Jahrzehnte in einer Zeit, in der jeder Tag fast einen Marschlein der Entwicklung bedeutet, ändern manches. Ich habe von Anfang an seine Ansichten nicht ganz geteilt. Darum habe ich dich auch besser verstanden als er. Ich will mich nun gleich offen äußern: Es ist unabweisbar, daß Essig von selbst wieder ganz in unsere Kreise zurückkehrt, nachdem sie ziemlich alle Verbindungen durch seine zweite Verant gerissen sind und sie selber in bürgerlichem Wirken geliebt hat! Darum meint auch Kurt, man müsse von vornherein mit klaren Augen ein bestimmtes Ziel für sie vorzeichnen. Was in anderer Kraft liegt, was soll gelassen. Essig muß in die Kreise eingeführt werden, die du verlassen hast. Sie muß Gelegenheit finden, die Augen auf sich zu ziehen — in den Verhältnissen, in denen sie jetzt lebt, wird sie kaum dazu kommen, eine Partie zu machen, wie wir sie für sie erhoffen.“

„Darin hast du vollständig recht, Thea!“ pflichtete Frau Magda bei.

„Ich wäre töricht oder gewissenlos, wenn ich nicht bestimmen würde. Ich kann dir gar nicht sagen, wie glücklich ich bin, daß ihr selbst euch um Eines Jährchen bestimmern wollt. Sie köstet nun doch schon 19 Jahre!“

Frau Thea nickte.

„Und ich meine, sie ist jetzt in dem Alter, in dem man unbedingt für ihr Glück besorgt sein muß. Ich würde, sie hat in Mänschen noch keinen großen gesellschaftlichen Ball mitgemacht?“

„Gott, einige Kämpferbälle, aber die kommen kaum sonderlich in Frage“, entgegnete Frau Magda.

„Soweit ich die Verhältnisse kenne, wäre es überhaupt schwer, von einer Gesellschaft in Mänschen zu sprechen, fuhr Frau Thea fort. „Massgenommen jene ganz erstürzten Kreise, zu denen ich Essig keinen Zutritt schaffen



Fundus zuwege gebracht. Ein Apfelbaum hatte dort vor einiger Zeit zum zweitenmale Blüten getrieben, diese sind ausgereift und heute hängen auf dem merkwürdigen Baum, der im Juli Jakobäpfel spendete, eine Anzahl „Martiniäpfel“. Die Früchte sind allerdings kleiner als die Julifrüchte, immerhin ist der Fall merkwürdig genug um festgehalten zu werden.

Bödingen, 6. Nov. Der 50 Jahre alte Uhrmacher Hebert wurde am Samstag wegen Vergehen gegen das Heilmittelgesetz und unerlaubter chirurgischer Eingriffe verhaftet und ans Landgericht Heilbronn eingeliefert. Hebert hat sich in den letzten Jahren als Wunderdoktor ausgegeben und hat es verstanden, sich einen großen Kundenkreis aus der Frauenwelt aller Stände zu erwerben.

Nah und Fern.

Eine Gasexplosion: drei Tote.

Aus Gmünd wird berichtet: Heute nacht ereignete sich in dem Hause des Fabrikanten Wilhelm Ziegler in der Reibergstraße eine furchtbare Gasexplosion. Der Vater wollte angeblich nach seinen Kindern sehen. Als er in deren Zimmer eintrat explodierten dort angesammelte Gase mit heftigem Knall. Die drei ältesten Söhne des Fabrikanten im Alter von 19—22 Jahren wurden erstickt. Der Vater erlitt schwere Verletzungen, ein vierter Sohn leichtere. Die Töchter wurden durch die Fenster gerettet.

Das Silberbahnunglück.

Die Ursache des schweren Unglücks auf der Silberbahn am Döpsler ist, wie auch aus dem offiziellen Bericht der Silberbahnverwaltung hervorgeht, auf den starken Abfall des Landes und den vorhergegangenen Regen zurückzuführen. Trotz der schwebenden Räder glitt der Wagen auf den schlüpfrig gewordenen Schienen ab und nahm eine immer größere Geschwindigkeit an, bis er hinter der Einschiebebrücke aus dem Gleis geworfen wurde und sodann durch den Anprall auf die Trottoir- und Weiche umfiel. Der Wagen, von ganz neuer Bauart und erheblich länger wie die alten, war mit 36 Personen besetzt. Da auf andere Weise nicht in das Innere des umgekehrten Wagens zu gelangen war, mußte der Fußboden eingeschlagen werden, woraus aus der schmalen Öffnung den leicht verwundeten Frauen und Kindern herausgeholt und hernach die Schwerverletzten herausgezogen wurden. Fast alle waren in Gefahr und an den Kleidern mit Blut bespritzt. Vielesoch war die ganze Kleidung vollkommen zerstört. Viele konnten sich mit fremder Hilfe noch in die Wartehalle und die nahe Bahnhof zum Hofgarten schleppen, wo sie aber meist bewusstlos zusammenbrachen. Die schweren Verletzungen sind überwiegend komplizierte Arm- und Beinbrüche, sowie Quetschungen. Ein Minuten nach dem Unglück war schon die Feuerwehr, mit Branddirektor Jacoby an der Spitze, erschienen. Auch fünf Sanitätswagen und Privatautomobile in das Krankenhaus übergeführt, während die Verletzten nach Auflegung von Verbänden nach Hause gefahren wurden. Erleichterte Szenen spielten sich an der Unfallstelle ab. Die Frauen stellten händeringend um Rettung ihrer Kinder und die Kinder schrien nach ihren Müttern. Schrecklich war der Anblick der Schwerverletzten mit abgeschlagenen Gliedern, blutbespritzt und todesbleichen Gesichtern in Ermangelung von Wasser wußte auf das Trottoir gelegt werden mußten, bis der Beiwagen transport in Angriff genommen werden konnte. Die Panik wurde noch vergrößert durch den Umstand, daß, als der Wagen aus den Schienen gerieten war, die Dächer erschossen. Ein Paar aus Eßlingen, das am Rande des Trottoirs auf dem aufwärtsfahrenden Wagen wartete, war, als der entgleiste Wagen auf es zurief, so von Säuren gelähmt, daß es sich nicht vom Plaze rührte und unter dem Wagen begraben und über verlegt wurde.

Bei dem Unglück am Döpsler ist nicht die Palastkammer der Königin, Gräfin Olga von Urful-Opfendorff, sondern ihre in Degerloch wohnende Nichte verunglückt.

Ballonlandungen.

Außer dem in Nordheim gelandeten Ballon sind weiter ein mit drei Offizieren bemannter in Reiterheim, einer zwischen Böchingen und Eßlingen, ein mit vier Personen bemannter bei Klein, einer bei Bönnigheim, einer bei Gemmingen, einer bei Döpsler und einer bei Talsheim am Sonntag glatt gelandet. Sämtliche Ballons waren mittags 12 Uhr in Straßburg zu einer Zielfahrt nach Dürrenzimmern aufgestiegen. Trotz des heftigen Sturmes ereignete sich bei den Landungen kein Unfall. Mit Hilfe der Bevölkerung wurden die Ballons verpackt und auf die nächste Bahnstation verbracht.

Beim Rangieren.

Montag nachmittag liefen auf dem Nordbahnhof in Stuttgart zwei Rangierabteilungen zusammen, dabei wurde der Lokomotivführer Schönmann getötet und dem Heizer Rees und dem Anfuhrer Barth beide Beine abgefahren. Die beiden letzteren wurden ins Katharinenhospital übergeführt.

Gurken statt Tabak.

Für die aus der Gemeinde Neckarzell gelieferten Gurken hat eine Heilbronner Konservenfabrik 5000 Mark anbezahlt. Für das nächste Jahr ist eine bedeutend größere Anbaufläche zu erwarten, da die Einwohnerzahl zu der Aufsicht gekommen ist, daß der Gurkenbau rentabler ist, als das feitherige Tabakpflanzen.

Eine wahrhaft barmherzige Schwester.

Für eine schwere Kopfoperation — Krebs und Abnahme eines Ovars — hatte der in Auenberg in Baden ansässige praktische Arzt Dr. Tarrasch ein Stück Haut nötig. Die Chirurgie ist, wie bekannt, heute so weit entwickelt, daß sie gewisse erkrankte Hautstellen in vielen Fällen durch Verpflanzung gesunder Haut an die erkrankte Stelle — sogenannte Transplantation — zu heilen vermag. Schwester Bonifacia stellte nun ihren Oberarm dem Dr. Tarrasch zur Verfügung und ließ sich nicht nur ohne Karose so viel wie nötig Haut abnehmen, sondern half auch bei der sofort folgenden Hautoperation. Diese verlief so vorzüglich, daß der Arzt dem 75jährigen Patienten schon nach wenigen Tagen gestatten konnte, wieder in sein nahes Heimatsdorf zurückzukehren.

Weitere Nachrichten:

Am Sonntag abend sprang aus dem Abenddampfer Auenberg-Stuttgart in der Nähe von Jagsthausen ein in Unterspeltach bediensteter Knecht. Er war in Graß-

heim mit einer Karte 4. Klasse versehentlich in den Schnellzug eingestiegen und sollte in Ellwangen dem Stationsvorsteher vorgeführt werden. Bei der Abjagung der Strecke wurde er mit einem Armbruch und inneren Verletzungen aufgefunden und ins Spital nach Graßheim übergeführt.

Gerichtssaal.

Stuttgart, 6. Nov. Am Fronleichnamstag wurde der Polizei gemeldet, daß in der Wirtshaus zum Schönblick zwischen Angehörigen zweier Studenterverbindungen eine Bestimmungsmensur ausgefochten werde. Als die Fehnder eintrafen, war die Mensur schon vorbei. Ein Student, der frische Verletzungen hatte, wurde fixiert und gab zu, daß er gefochten habe. Den Namen seines Gegners gab er nicht an. Der Student hatte sich nun wegen Zweikampfs mit tödlichen Waffen vor der Strafkammer zu verantworten. Mitangellagt wegen Beihilfe waren die Wirtshausleute und ein Studentendiener. Den Wirtshausleuten wird zur Last gelegt, daß sie in Kenntnis davon, daß geschlagen werde, ihren Saal hergegeben haben. Der Studentendiener soll das Bauzeug auf den Schönblick hinaus geschafft haben. Der Student erhielt drei Monate Festungshaft, die übrigen Angeklagten wurden mangels Beweis halber freigesprochen.

Heilbronn, 5. Nov. Der 17 Jahre alte Koch Karl Kappler von Leonberg war seit dem 18. September dieses Jahres hier im Gasthof zur Traube in Stellung. Er versuchte zweimal das Haus seines Dienstherrn in Brand zu stecken. Das erste Mal in der Nacht vom 27. zum 28. September, indem er einen Polsterkissen im Treppenhause anzündete, das zweite Mal in der Nacht vom 2. zum 3. Oktober, indem er in einem leeren Gastzimmer mit Erdöl einen Brand entfachte. Beidemal wurde das Feuer rechtzeitig entdeckt und gelöscht, jedoch nur ein Mobiliarschaden von etwa 600 Mark entstand; der Gebäudeschaden erreichte kaum 50 Mark. Kappler wurde unter Jubiläumsgewaltmildernden Umständen zu vier Monaten Gefängnis verurteilt, auf die ein Monat Untersuchungshaft angerechnet wird.

Bermischtes.

Der Wert der Puppe.

Ein nettes, kleines Erlebnis aus der Kinderzeit Carmen Sylvas ist bezeichnend für die Gefühle, die ein echtes, natürliches Kind bezüglich seiner Puppe erfüllen und sei deshalb hier kurz wiedergegeben:

In einem Briefe an Paul Hildebrand schreibt sie: Die Königin Elisabeth, ihre Babin, sei einmal zu Besuch gekommen und habe zu ihrer größeren Bequemlichkeit eine Fußbank unter ihre Füße gezogen. Sie selbst (Carmen Sylva) aber sei heftig auf sie gestürzt, habe deren Füße von der Fußbank geschoben und aufgeregt gesagt: „Du sollst nicht auf meinem Kinde stehen“; wobei sie die Fußbank aufgehoben und liebevoll an die Brust gedrückt habe.

Wir alle erinnern uns wohl noch mancher Züge aus unserer Kindheit und sehen uns wieder mit Stiefelknecht, Fußbänken, Stühlen, Spazierstöcken usw. unsere kindlichen Spiele ausführen, wobei die verschiedenen Gegenstände in schnellem Wechsel bald als Kutsche, bald als Schiff und bald wieder als Eisenbahnwagen, uns auf unsere Reisen in das weite Land der kindlichen Phantasie mit ihren Wundern und zaubervollen Schönheiten entführen.

Und heute sucht ein großer Teil der Spielzeugindustrie ihr Bestes darin zu erreichen, indem sie dem Kinde möglichst „naturgetreu“ alle jene Posseltischen, Eisenbahnzüge, Schiffe, Luftschiffe, nicht zu vergessen, herstellt, damit das Kind schon möglichst früh mit der Weltlichkeit vertraut gemacht und allen phantasievollen Träumen entbunden ist.

Kann ein Kind bei derart vollendetem Spielzeug in innerliche Beziehungen zu demselben treten? Muß es das nicht bald ratlos aus der Hand legen, da es mit einem Eisenbahnzug, ebenso wie mit einem Schiff, das durch luftvollen Mechanismus angetrieben wird, nichts mehr anzufangen weiß, wenn es denselben bis zum Ueberdruß in Tätigkeit setzt?

Und genau wie den Knaben mit diesen Gerätschaften geht es den kleinen Mädchen, mit den modernen Puppen.

Sie sind schön, das ist nicht zu leugnen, aber — sie sind zu vollkommen. Es sind keine Kunstwerke, deren Wert ein Kind noch nicht zu ermessen vermag. Hilflos steht es ihnen gegenüber, zaghaft trägt es sie umher mit der inneren Befürchtung, sie ja nicht zu zerdrücken. In innere Beziehungen zu einer dieser eleganten Puppen kann das Kind nicht treten. Bald wird es wieder zur alten Puppe greifen, mit der es umgehen kann, ganz wie es ihm selbst beliebt, und die neue Puppe wird bald gänzlich vergessen sein, wenn nicht die Mutter erlaubt, daß sie ebenfalls wie die alte entkleidet und zu Bett gebracht werden darf. Daß natürlich bei einer derartigen Behandlung die neue Puppe bald allen Glanz einbüßt, ist selbstverständlich, da die feinen Spitzen und Stoffe dem kindlichen Treiben nicht gewachsen sind. Wäre es deshalb nicht richtiger, die Puppe, die wir unserem Kinde zu Weihnachten beschenken, gleich so zu kleiden, daß es für immer seine Freude daran haben kann?

Welcher Jubel, wenn das neue Püppchen Meid und Schärpe vom gleichen Stoff wie das Kind besitzt; welche Freude, wenn es die gesamte Kleidung bis auf das Hemd mit Knöpfchen schließen kann. Für alle, die dem Kinde dauernde Freude verschaffen wollen, ist eine dauerhafte, derbe Gebrauchspuppe das richtige Geschenk.

Die elegante Puppe aber wollen wir jenen Müttern überlassen, die in der angenehmen Lage sind, ihrem Kinde eine ganze Reihe der verschiedensten Puppen zu beschenken, unter denen dann das Kind mit eigenem Instinkt die ihm liebste wählen kann.

Die Sage vom Wuff.

Die flache Taschensform der modernen Wuffe ist ganz geeignet, die Sage, wie der erste Wuff entstand, wieder mehr in Erinnerung zu bringen, denn jener erste sagenhafte Wuff erinnert in seiner Form an die heute üblichen, als sei nur ein Stück Fell über die Hände gelegt.

Die Sage schreibt die Erfindung des Wuffs einem jungen Schäfer zu, und das sagenhafte Land, in dem diese Erfindung geschah muß ein nordisches gewesen sein, denn die Wälder und Felsen wurden von einem furchtbaren Wolf unsicher gemacht. Die Uebeltaten des Wolfs, der in friedliche Dörfer einbrach, Kinder raubte, die Herden verwüstete, wurde der jungen Fürstin des Landes gemeldet. Und da jeder neue Tag neue Schreckensboischaften brachte, so sammelte die schöne Prinzessin ihre Getreuen um sich und erklärte, den zu heiraten, der den Wolf überwältigte und ihr zur Stelle schaffte. Auf die Kunde dieses Versprechens eilten auch noch auswärtige Prinzen in das bedrohte Land, und eine große Anzahl tapfere Männer und Jünglinge zog zum Kampf gegen den Wolf. Keinem gelang es, ihn zu erlegen. Eines Tages aber lag der Wolf tot auf einer Viehweide in einer einsamen Gegend. Sämtliche Jäger behaupteten nun, den Wolf nachts getötet zu haben und das verendete Tier wurde in den Schloßhof gebracht.

Als die Fürstin den Wolf besichtigte, fand sie's, daß ihm oben am Rücken ein Stück des Fells fehlte. Die kluge, junge Fürstin sagte: Derjenige, der den Wolf getötet hat, hat also ein Stück Fell herausgeschneitten, wer es vorzeigen kann, ist Sieger geblieben.“ Da fand sie's, daß keiner der mutigen Jäger das Fellstück hatte, und mehr oder weniger beschämt mußten sie abziehen.

Ein Jahr war vergangen, und ein eisiger Winter kam. Da fuhr die Fürstin an einem sonnigen kalten Tage im Schlitten spazieren, immer weiter ins beschneite Land hinaus. Nicht weit von einer Weide, die jetzt laß und starr dalag, stand eine armselige kleine Hütte, und vor deren Tür stand ein hochgewachsener, dürrig gekleideter junger Schäfer, der seine Hände zum Schutz gegen die Kälte in ein Stück Wolfsfell gewickelt hatte. Die Fürstin hieß den Kutscher halten und fragte den Schäfer, der sie nicht kannte, woher er das Fellstück habe. Da sagte er ruhig und gelassen: „Das habe ich mir vom Körper eines toten Wolfes geschneitten, den ich erwürgte, weil er mir ein Lamm zerrissen hatte. Weil ich oft weite Wege über Land gehen muß und mir dann die Hände frieren, wickle ich sie hinein.“

Von dem Gelöbnis der Fürstin, den zu heiraten, der den Wolf erlegte, wußte der einsam lebende Hirt nichts. Die Sage weiß zu melden, daß die Fürstin ihr Wort einlöste und dem mutigen Hirten sich vermählte; das Stück Fell ließ sie sich schenken, um sich einen Wuff nähen zu lassen, denn im Winter froren ihr auch die Hände, und sie fand die Idee des Hirten klug und nachahmenswert.

Die Grabrede der Mutter.

Es dürfte zu den größten Seltenheiten gehören, daß eine Mutter, die den Verlust eines Sohnes betrauert, die Kraft besitzt, diesem am offenen Grabe einen Nachruf zu widmen. Ein solcher Fall ereignete sich unlängst in Kopenhagen. Bei der Beerdigung des Unterbibliothekars an der königlichen Bibliothek, Dr. phil. J. Björnbo, eines vielversprechenden Gelehrten, trat die Mutter des Verstorbenen an den Sarg und hielt eine kurze Rede, in der sie die Kindheitsjahre und die geistige Entwicklung ihres Sohnes schilderte. Mit klarer und lauter Stimme betete sie dann ein Vaterunser und schloß die feierliche Handlung mit den Worten: „Friede sei mit Euch allen.“

Handel und Volkswirtschaft.

Landesproduktionsbörse Stuttgart

Bericht vom 6. November 1911.

Die ruhige Stimmung auf dem Getreidemarkte hielt auch in abgelaufener Berichtswochen an und haben sowohl Argentinien als auch Nordamerika ihre Preise ermäßigt. Trotzdem gehen die Käufer aus ihrer Zurückhaltung nicht heraus, da auch die jetzigen Forderungen gegenüber inländischer Ware immer noch keine Rechnung bieten und auch andererseits die Schiffahrtsverhältnisse wieder sehr schwierig geworden sind und sich nicht beurteilen läßt, ob solche noch vor Eintritt des Winters besser werden. Unsere Mühlen können infolge des kleinen Wollens kaum die Hälfte mahlen und sind deshalb in der Lage, ihren kleinen Bedarf hauptsächlich in inländischer Ware zu decken, die Zufuhren waren etwas reichlicher. Auf heutiger Börse war wiederum wenig Geschäft und sind nur kleine Umsätze in Landware und Mehl zu verzeichnen. Wir notieren per 100 Kilogramm frachtparität Stuttgart netto Kassa: Weizen württ. 22.25 bis 22.75 Mark, fränk. 22.25—22.75 Mark, bay. 22.75—23.25 Mark, Rumänier 23.25—23.75 Mark, Alta 23.75—24 Mark, Saronka 23.75—24 Mark, Astma 23.75—24 Mark, Capana 23.25 bis 23.50 Mark, Rensen 22.25—22.75 Mark, Dinkel 16.50 bis 16.50 Mark, Roggen 20.—20.50 Mark, Gerste württ. 21.—21.50 Mark, bovar. 23.—23.50 Mark, Tauber 22.75—23.25 Mark, fränk. 22.75—23.25 Mark, ungar. 21.—24.50 Mark, Futtergerste 17.25 bis 17.50 Mark, Dinkel württ. 19.—19.50 Mark, Mehl Donau 18.—18.50 Mark, Tafelgries 33.50—34.50 Mark, Mehl Nr. 0: 33.50—34.50 Mark, Nr. 1: 32.50—33.50 Mark, Nr. 2: 31.50 bis 32.50 Mark, Nr. 3: 30.—31 Mark, Nr. 4: 26.50—27.50 Mark, Mehl 13.—13.50 Mark.

Die Raul- und Raulenleude

ist weiter ausgebrochen in Viet'heim, O.A. Vellabehn; in Rieblinghausen, O.A. Worbach; in Korntal, O.A. Leonberg; in Baxgau, O.A. Gmünd; in Okerhosen, O.A. Gmünd; in Hertenheim; in Simonberg, O.A. Gmünd; in Eßlingen, O.A. Gmünd; in Dettlingen und Kistlingen, O.A. Gmünd; in Tübingen, O.A. Wadsee; und in der Stadt Wadsee. — Etlichen ist die Seuche in Eßlingen, O.A. Ravensburg.

— Zu später Stunde. „Sie! Mit dem Ding werden Sie Ihr Haustor nicht öffnen können; — das ist 'ne Zigarre.“ — „Derrsch, dann hab' ich meinen Hausschlüssel geraucht!“

— Variert. Der Chef: „Den Rod, den Sie tragen, Herr Travers, sieht aber ziemlich antik aus.“ — Travers: „Aberdings. Ich schaffte ihn mir bei meiner letzten Gehaltsverhöhung an.“

Telegramme:

Konstantinopel. Der Kriegsminister gibt soeben offiziell folgende an Enver Bei und den Scheik der Senussi übermittelte Depesche aus: Die türkischen Truppen haben Derna wieder eingenommen. Die Italiener hatten 500 Tote, der Rest der italienischen Besatzung wurde gefangen genommen. 18 Geschütze wurden erbeutet. Die Türken hatten 80 Tote und 80 Verwundete.

Arbeiter-Gesuch.

Für die Bahnunterhaltung werden zu sofortigem Eintritt mehrere tüchtige Arbeiter, die sich für Unterbeamtenstellen eignen, gesucht. Alter 21 bis 32 Jahre. Anfangslohn 3.40 Mk. Bei guter Führung dauernde Beschäftigung und spätere Anstellung. Reuenbürg, den 7. November 1911.

K. Württ. Bahndirektion.

Bergebung von Bauarbeiten.

Zum **Neubau eines Wohnhauses** für Karl Volz, Gärtner in Öfen haben wir die **Grab- und Maurer-, Dachdecker-, Zimmer-, Gipfer-, Schreiner-, Glaser-, Schlosser-, Schmiede-, Glaser-, Maler-, Tapeziererarbeiten, sowie die Eisenlieferung im Auftrage** zu vergeben.

Pläne, Kostenvoranschlag und Bedingungen liegen in unserem **Büro in Wildbad, Hauptstraße 159 A** von Montag, den 6. November bis Samstag, den 11. November 1911 zur gest. Einsicht auf, wofür auch die Offerte in Prozenten des Boranschlages ausgedrückt am letzten Tage **spätestens bis Mittags 12 Uhr** abgegeben werden wollen. Wildbad, den 3. November 1911.

Die Bauleitung.

Stadtbaumeister **Stribel** und **W. Sildenbrand**, Architekten.

Praxis für operative Zahnkunst

von Fritz Seitz, Dentist

langjährige Tätigkeit als I. Assistent und Praxisleiter erster Praxen des In- und Auslandes.

Spezialist in Goldplomben u. Brückenarbeiten

Wildbad Tel. 118. **Café Bechtle**



Heute **Mittwoch** abend 8 Uhr **Singstunde** im **Gasthaus zum Hirsch**. Neu eintretende Sänger erwünscht. Der Vorstand.

Waschen oder Putzen

empfehlen sich **Frau Müller, Villa Maria.**

Hämtliches Hirschfleisch

empfehlen **A. Blumenhal.**

Wohnung

von 4 Zimmern, inmitten der Stadt hat bis 1. Januar zu vermieten. Wer, sagt die Exp. [200]

Wohnung

von 2 Zimmer und Küche mit Zubehör ist bis 1. Januar zu verm.

Karl Hammer Wegwart, Rappenberg.

Wohnung

bestehend aus 1 Zimmer und eine

Wohnung

mit 2 Zimmer samt Zubehör sind zu vermieten.

Wo, sagt die Exp. [198]

Hotel oder Haus

für Hotel geeignet, zu kaufen oder zu pachten gesucht. Offerten mit näherer Beschreibung N. 2. 18 an die Exp. d. Blg. [199]

Neue MARONEN

(Kastanien) sind eingetroffen bei

J. Honold Rgl. Hof.

Millionen

gebrauchen gegen

Husten

Heiserkeit, Katarrh, Verschleimung, Krampf- und Keuchhusten

Kaiser's Brust-Caramellen

mit den „3 Tannen“

6050

not. bezgl. Zeugnisse von Ärzten und Privaten verbürgen den sicheren Erfolg

Keuherst bekömmliche und wohlschmeckende Bonbons. Paket 25 Pfg., Dose 50 Pfg. zu haben bei:

Dr. G. Wegger, Rgl. Hofapotheke

Haus Grundruer vorm. Anton Heinen

in **Wildbad**.

Nähmaschinen
— nur erklaffige Fabrikate, —
unter weitgehendster Garantie.
Reparaturwerkstätte.
Ersatzteile, Nadeln, Oel usw. usw.
Unterricht
im Maschinennähen, -sticken u. -stopfen
wird bereitwillig erteilt.
H. Kießinger, Messerschmied.

700 000

Germanen

Das ist der Erfolg von wenigen Jahren und ein Zeichen der hervorragenden Leistung dieser Dauerbrandöfen; für jede Kohle geeignet. Garantiert, sicherer Dauerbrand als auch für zeitweise Heizung

In jeder Preislage vom einfachsten Blechmantelofen bis zu den vornehmsten Majolika-Ofen nach Künstler-Entwürfen in vielen Ausstattungen lieferbar. Fachmännlicher Rat, sachgemäße Aufstellung.

Man fordern Original-Verkaufsliste 1911 durch **Karl Gähler, Wildbad.**

Große Weihnachts-Geld-Lotterie
zu Gunsten des Kirchenbauvereins in Friedrichshafen
Ziehung garantiert **29. Dezbr. 1911.**
Hauptgewinne **Mk. 15000 — 6000 — 2000**
Lose à 2 Mk., 6 Lose 11 Mk.

— Württ. Geld-Lotterie —
zu Gunsten des Vereins f. Luftschiffahrt e. V. in Stuttgart
Ziehung garantiert am **16. Nov. 1911.**
Hauptgewinne **Mk. 15000 — 5000 — 2000**
Lose à 1 Mk., 13 Lose 12 Mk. empfiehlt **C. W. Bott.**

Boden-Creme
Von klugen Hausfrauen wird für **Boden-Creme Weibertreu** verwendet.

Das Beste, Billigste, Vorteilhafteste zum Konservieren von Linoleum, Holzfußböden, etc. sowie von Holzcement, Terrazzo etc.

Schmiert nicht und gibt niemals schwarze Böden. Machen Sie einen Versuch, der Erfolg ist überraschend. Zahlreiche Anerkennungen.

Chemische Fabrik Weinsberg in Weinsberg a. V. (K. O. M.)

Alleinverkauf für Wildbad: **Robert Treiber.**

Oefen — Herde

Zur bevorstehenden Winter-Saison erlaube ich mir höflichst, meine neuesten Modelle in ausgemauerten Dauerbrand- u. Reg.-Koch-Oefen v. 8.50 M. an sowie Koch-Herde ausgem. von 32.50 Mk. an in empfehlende Erinnerung zu bringen. Reichhaltige Kataloge stehen Interessenten zur Verfügung

Fritz Krauß, Schlossermeister.

Unterzeichneter bringt seine **Buchbinderei und Einrahmungs-geschäft** in empfehlende Erinnerung.
Wilh. Wolf, Buchbinder.

Prof. Dr. Jaeger's Normal-Unterkleidung

Verfälscht nicht, läuft wenig ein, bleibt porös und elastisch.

Allein-Fabrikanten **W. BENDER SÖHNE** Stuttgart.
Grand Prix - Paris 1900.

Erste und älteste Verkaufsstelle der Prof. Dr. Jaeger's Unterkleidung.
Hauptstr. 104. Geschwister Freund, Hauptstr. 104.

Die Vertretung der **Minimax-Apparate** für Wildbad und Umgebung ist mir übertragen worden und bin ich gern bereit, Interessenten den Apparat vorzuführen.
Robert Treiber.

Eisenhandlung H. Kulsheimer Nachf. Pforzheim
Leopoldstr. 11

Frische Schellfische
große 34 Pfg. das Pfd.
kleine 23 Pfg. das Pfd.
empfehlen **Pfannkuch u. Cie.**
Wildbad.